

Mit Mut und Courage zur Wir-Gemeinde

Konfliktbewältigung war Thema der Zukunftswerkstatt

Dossenheim. (dw) „Das Schwierige ist, eine positive Geste zu zeigen“, sagte Anette Chabayta. Chabayta ist Geschäftsleiterin der Beratungseinrichtung „Die Konfliktexperten“ in Ludwigshafen und als solche auch ausgebildete Mediatorin. So wie ein Lotse Schiffe in sicheres Fahrwasser führt, führt sie miteinander in Konflikt geratene Personen aus dieser Situation wieder heraus. In den Rathaussaal war neben Chabayta auch Günther Bubenitschek in seiner Eigenschaft als Geschäftsführer des Vereins „Kommunale Kriminalprävention Rhein-Neckar“ gekommen.

„Einladung von Fachleuten in Sachen Konfliktbewältigung“ hatte der Auftrag aus der vorangegangenen Zukunftswerkstatt zum Thema „Friedliches Miteinander“ an die Organisatoren gelautet. Und obwohl damit ein Wunsch der Bürger umgesetzt worden war, blieb das Interesse begrenzt. Das aber ermöglichte den Gekommenen unter der Moderation von Dr. Robert Fischer einen auffallend produktiven Meinungsaustausch mit vielen guten Beiträgen, die die Diskussion voranbrachten. Die Sitzung schloss mit formulierbaren Ergebnissen: Es wird zu prüfen sein, wie in der Verwaltung eine Beratungsstelle eingerichtet werden kann.

Und man will den Begriff der „Wir-Gemeinde“, wie er im Leitbild formuliert ist, mit Inhalten zum umsichtigen Zusammenleben erweitern. Zudem wird ein Konzept zu erarbeiten sein, wie diese „freundliche Gemeinde“ im Bewusstsein ihrer Bürger und damit in der täglichen Begegnung verankert werden kann. Das Stichwort hier: „Öffentlichkeitsarbeit“. Auch diese Resultate liefern klare Vorgaben für weitere Treffen.

Der Abend war durch die Vorträge der beiden Fachleute eingeleitet worden, bei denen Erstaunliches festzustellen war. Das Thema „friedliches Miteinander“ ist in vielfältiger Weise in Bearbeitung, was beweist, dass es nicht nur unter den Bürgern der Bergstraßengemeinde ein Thema ist. Und es gibt aktuell schon zahlreiche Hilfen und Unterstützung, wie entstehende Konflikte zu lösen sind und wie man vermeidet, in eine Opferrolle gedrängt zu werden. Man muss die Möglichkeiten nur kennen.

So stellte Bubenitschek das Angebot des Vereins „Kriminalprävention“ vor. Er betonte die Bedeutung des „Trainings“. Vielfach gehe es darum, sich Handlungsmuster anzuzeigen, auf die man bei sich situativ verschärfenden Zusammentreffen ohne Nachzudenken zurückgreifen könne. Wichtig sei auch, dass Mut und Zivilcourage entsprechende Anerkennung fänden.

Chabayta berichtete von Alltagskonflikten. Natürlich bleibe immer der Weg zum Anwalt, der kostenintensiv oft erst vor Gericht mit Gewinnern und Verlierern ende. Nach dem Gesetz Recht zu bekommen, bedeute aber leider nicht, aufgekommene Unfrieden gelöst zu haben. Ein Mediator habe andere Möglichkeiten, Spannungen zu bereinigen. Er versuche vielmehr, die Beweggründe für ein bestimmtes Handeln ans Licht zu holen. Und oftmals seien diese Gründe für denjenigen, der sich geärgert fühle, nachvollziehbar und verständlich. Wenn es bis dahin gelungen sei, im Gespräch zu bleiben, könne gemeinsam eine Lösung gefunden werden, so Chabayta. So war es zumindest in den von ihr vorgestellten Beispielen.